



Silberfuchsfarm und Gut Königslust (Bes. Ernst Heß):
links der Bärenstein, in der Mitte (mit Turm) der Fichtelberg.

Gut und Silberfuchsfarm Königslust im Erzgebirge.

Von Landwirtschaftsrat Dr. Johannes Wildorf in Annaberg.

Von Annaberg, dem Mittelpunkte des oberen Erzgebirges, führt den Wanderer eine breite Staatsstraße hinauf in Richtung auf den Grenzort Bärenstein und die böhmische Stadt Weipert. Hat man die tief eingeschnittene Eisenbahnlinie Chemnitz—Annaberg—Weipert überschritten, so sieht man rechts etwa 300 Meter abseits von der Staatsstraße mehrere größere Gebäude eng beisammen, im Hintergrund den dunklen Wald des 900 Meter hohen Bärensteins, weiter rechts in der Ferne Fichtel- und Keilberg. Die Gebäude machen den Eindruck eines großen Guts Hofes, eines Rittergutes. Es sind zwei dicht nebeneinander liegende Bauerngüter, jedes 23 Hektar groß, die noch vor 40 Jahren zu einer Gutswirtschaft vereinigt waren; diese war mit 46 Hektaren eins der größten Güter des Erzgebirges in der Höhenlage von über 700 Metern. Beide Güter führen im Volksmund und auch auf den amtlichen Karten den Namen „Königslust“.

Königslust? Sollten hier sächsische oder böhmische Könige einen Sommer- oder Jagdsitz gehabt haben? O nein! Ein Mann mit Familiennamen König errichtete hier vor etwa 100 Jahren einen großen Gasthof mit Stallungen für 60 Pferde und mit einem 2 Hektar großen Teiche für Kahnfahrten. Diese Gastwirtschaft wurde sehr gern von den Annaberger Bürgern aufgesucht, und da es hier, etwas abseits und unbeobachtet, immer sehr „lustig“ zugegangen sein soll, hat sich die Bezeichnung „Königslust“ herausgebildet.

Im Jahre 1862 kaufte der Landwirt Gottlob Heß aus dem benachbarten Sehma Königslust, gab die Gastwirtschaft auf und baute alles zu einem Gutsbetriebe aus. Heß stammte aus dem „Heßberg“ in Sehma, einem Gutshofe, der auch heute noch im Besitz der Familie Heß ist. Weiter zurückgehend soll die Familie aus Hessen stammen und in Kriegszeiten ins Erzgebirge eingewandert sein.

Gottlob Heß war ein äußerst tüchtiger und arbeitsamer Landwirt, der nur für sein Gut lebte. Jeden Tag wurde früh $\frac{1}{2}$ Uhr aufgestanden, und abends um 9 Uhr ging es ins Bett. Heß baute hauptsächlich Flachsbau; dieser wurde geröstet, im Brechhaus gebrochen und dann an Händler verkauft. Mehr als 3000 Mark nahm Heß jährlich aus dem Flachsbau ein. Mit Schulden hatte er in Königslust angefangen. Sein und seiner Familie Fleiß ermöglichte es ihm, sechs von seinen acht Söhnen ein schönes Bauerngut zu kaufen. So zogen sein Sohn Moritz nach Thalheim, Hermann nach Cranzahl, Albert nach Tannenberg, Albin nach Crottendorf, Louis

nach Oberscheibe und Bernhard nach Sehma. Seinen beiden Söhnen Ernst und Reinhard übergab er das Stammgut Königslust, das geteilt wurde. Alle seine acht Söhne oder ihre Nachkommen leben heute noch auf diesen acht Gütern im Erzgebirge.

Ernst Heß befaßte sich in Königslust anfangs hauptsächlich mit Schweinezucht, die ihm viel Geld eingebracht hat. Später kam er durch die hohen Gemüsepreise im Gebirge auf den Gedanken, feldmäßig Gemüsebau zu betreiben. Durch Zufall erhielt er aus einem Gute in der Nähe von Halle einige Samenkörner Weißkraut. Die daraus gezogenen Pflanzen brachten Weißkrautköpfe von etwa sechs Pfund Gewicht, während das alte, schon seit über 100 Jahren im Gebirge gezogene Weißkraut höchstens drei Pfund schwere Köpfe lieferte. Durch Kreuzung des erzgebirgischen mit dem niederländischen Weißkraut und durch ständige Auslese hat es Ernst Heß heute zu Weißkrautköpfen von durchschnittlich 12 bis 18 Pfund gebracht. Alles Weißkraut wird in Königslust zu Sauerkraut verarbeitet; über 100 Faß werden davon jährlich verkauft.

Die andere Gemüseart, die Ernst Heß feldmäßig mit erstaunlichem Erfolge anbaut, ist der Blumenkohl. Hierbei ist er ganz planmäßig vorgegangen, hat sich Samen von 28 verschiedenen Blumenkohlarten schicken lassen und hat untersucht, welche Sorte sich für diese Höhenlage am besten eignet. Da ein Samenbau von Blumenkohl in Königslust nicht möglich ist, muß jedes Jahr das Saatgut aus Gärtnereien des Tieflandes bezogen werden. Auch heute noch bestellt Ernst Heß jedes Jahr einige neue Blumenkohlsorten zu Versuchszwecken.

Seine Erfolge mit Blumenkohl sind hervorragend. Auf jeder Ausstellung holt er damit die ersten Preise. Auch auf der Jahresschau Deutscher Arbeit 1920 in Dresden hat er eine Anerkennungs-urkunde auf Weißkraut und Blumenkohl erhalten. Daraufhin sind aus vielen Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande Gemüsebauern bei ihm in Königslust gewesen, um herauszubekommen, wie er es fertig bringt, in 720 Metern Höhe einen solchen Blumenkohl zu erzeugen. „Geschäftsgeheimnis!“ sagte Herr Ernst Heß zu mir, als ich ihn einmal besuchte, „wenn ich keinen Sohn hätte, würde ich das Verfahren der Öffentlichkeit preisgeben; so muß ich es aber im Interesse meiner vier Söhne und meiner Enkel „geheim“ halten.“ Im Wesentlichen erklären sich seine Erfolge wohl daraus, daß er nicht planlos bald die eine, bald die andere Sorte anbaut,